

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Okuli, 23.3.2025: Jeremia 20, 7-13 i.A.

HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich.

Denn sooft ich rede, muss ich schreien; "Frevel und Gewalt!" muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.

Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.

Denn ich höre, wie viele heimlich reden: "Schrecken ist um und um!" "Verklagt ihn!" "Wir wollen ihn verklagen!" Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: "Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen."

Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden.

Und nun, HERR Zebaoth, der du die Gerechten prüfst, Nieren und Herz durchschaust: Lass mich deine Rache an ihnen sehen; denn dir habe ich meine Sache befohlen.

Singet dem HERRN, rühmet den HERRN, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet!

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was muss ein Mensch erlebt haben, dass er so *über* Gott oder vielmehr *mit* Gott redet? Was hat ihm Gott – und was haben ihm seine Mitmenschen angetan? „Du hast

mich überredet und ich habe mich überreden lassen“, heißt es im Luthertext, - „überreden“ ist längst nicht dasselbe wie „überzeugen“, - eine andere Übersetzung lautet daher noch schärfer: „Du hast mich getäuscht – und ich habe mich täuschen lassen!“

Man hat Jeremia einen „Propheten wider Willen“ genannt, - und so erleben wir ihn hier in seiner Klage auch: „Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen.“ In anderem Zusammenhang kann dieses „zu stark sein“ auch für eine Vergewaltigung stehen, - das wäre hier vielleicht etwas zu stark, aber es zeigt doch die Richtung an, wie das Verhältnis des Propheten Jeremia zu Gott sich derzeit darstellt. Er hat sich überreden lassen, in Gottes Namen zu reden: „Aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich.“

Wir sind nicht wie er. Wir haben nicht den Auftrag, Königen oder anderen Führungspersonen ins Gewissen zu reden – wie er. Wir stehen nicht so im Rampenlicht wie er. Aber die Erfahrung, die er macht, die hat vielleicht der eine oder die andere unter euch auch schon gemacht: Du willst von Gott erzählen. Sein Wort weitersagen. Das Evangelium, die frohe Botschaft von der Liebe Gottes weitergeben. Mission heißt: Zeigen, wer wir sind und was

wir lieben. - Das sollen wir ja tun: Gott will ja zu den Leuten. Sein Wort soll ja hinaus in die Welt. Und dazu musst du nicht mal weit laufen, das kann schon in den eigenen vier Wänden anfangen. Es geht ja darum, Menschen einzuladen zu Christus. Menschen sollen gerettet werden. Und das tust du. Aber du erntest nur Spott und Hohn. Die, denen du von Gottes Liebe erzählen willst, halten dich für einen Spinner. Machen einen Bogen um dich. Wollen nichts von alledem hören. Am Schicksal Jeremias können wir sehen: So geht es dem Wort Gottes, - oft. Ganz oft.

Jeremia ist unendlich enttäuscht, und er ist wütend. Auf die Menschen, und vor allem: Auf Gott. Er fühlt sich von Gott betrogen. Und er weiß nicht mehr weiter. Er sollte Gottes Wort ausrichten, hat sich nach einigem Widerstreben auch darauf eingelassen, - doch niemand will das hören, was er zu sagen hat. „Sooft ich rede, muss ich schreien; "Frevel und Gewalt!" muss ich rufen.“ Das hatte er ja schon geahnt, dass ihm diese Berufung Gottes nicht viel Freude machen würde. Jeremia ist ein echter Gerichtsprophet, ein Mahner und Warner: Wenn ihr so weiter macht wie bisher, dann werdet ihr ins Verderben laufen. Das war – grob zusammengefasst und stark vereinfacht – das, was ihm zu sagen aufgetragen war. Da gab es an-

dere, die sich auch „Propheten“ nannten, - doch ihre Botschaft war: Beschwichtigung. Sie machten sich ein schönes Leben, indem sie den Leuten sagten, was sie hören wollten: „Propheten und Priester gehen alle mit Lüge um und heilen den Schaden meines Volks nur obenhin, indem sie sagen: "Friede! Friede!", und ist doch nicht Friede.“¹

Aber Jeremia war der Wahrheit verpflichtet, und die war nicht schön: „Alle sind sie abtrünnig und wandeln verleumderisch.“² „Ihr verlasst euch auf Lügenworte, die zu nichts nütze sind. Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, und sprecht: Wir haben den Tempel, wir sind geborgen, - und tut weiter solche Gräuel. Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Räuberhöhle? Siehe, ich sehe es wohl, spricht der HERR.“³

Bis direkt zum König wird Jeremia von Gott geschickt: „Geh hinab in das Haus des Königs von Juda und rede dort dies Wort und sprich: Höre des HERRN Wort, du König von Juda, der du auf dem Thron Davids sitzt, du und

1 Jeremia 6,14

2 Jeremia 6,28

3 Jeremia 7,8-11

4 Predigt 23.3.2025.odt 10211

deine Großen und dein ganzes Volk. So spricht der HERR: Schafft Recht und Gerechtigkeit ... Bedrängt nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen, tut niemand Gewalt an und vergießt kein unschuldiges Blut an dieser Stätte. Wenn ihr nicht umkehrt von euren verkehrten Wegen, „spricht der HERR: Dies Haus soll zur Trümmerstätte werden.“⁴ Kein Wunder, dass er sich mit dieser Botschaft keine Freunde machte: „Des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich.“ Vielleicht erinnern sich manche an die Geschichte, wie der König die Schriftrolle mit der Predigt des Jeremia genüsslich in Streifen schneidet und Stück für Stück im Feuer des Kohlebeckens verbrennt.⁵

Jeremia wird aber nicht nur verspottet und verlacht, er wird angefeindet, schließlich sogar vor Gericht verklagt: „Ich höre, wie sie heimlich reden: "Schrecken ist um und um!" "Verklagt ihn!" "Wir wollen ihn verklagen!" Selbst meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle.“ Da gehen soziale Beziehungen in die Brüche.

Was kann er tun in seiner Not? „Ich dachte mir: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein

4 Jeremia 22,1-5

5 Jeremia 36,21-24

brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.“

Ein Wort wie Feuer. Ein Wort, das in ihm brennt, nicht wie ein wärmender Ofen, sondern eher wie ein Waldbrand. Er versucht, zu verdrängen. Aber er kann das nicht einfach abschalten. Er kann nicht einfach sagen: Ich hab keine Lust mehr. Warum tue ich mir das an?! Er hat dieses Wort nicht unter Kontrolle. Er ist nicht Herr über das Wort, sondern das Wort ist Herr über ihn. Hat von seinem Leben Besitz ergriffen. Der Versuch der Verdrängung zeigt massive körperliche Symptome.

Jeremia hat keine Wahl, er muss weitermachen: „Ich höre, wie viele heimlich reden: "Schrecken ist um und um!" "Verklagt ihn!" "Wir wollen ihn verklagen!" Alle meine Freunde und Gesellen lauern, ob ich nicht falle: "Vielleicht lässt er sich überlisten, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen."

Man will ihn mit aller Macht aus dem Weg räumen. Ganz ähnlich, wie es viele Jahre später Jesus ergehen wird, von dem es immer wieder heißt: Sie versuchten ihm eine Falle zu stellen, um ihn zu verklagen. Sie suchten etwas, um ihn mit List ergreifen zu können, um ihn zu töten.⁶

⁶ z.B. Markus 14,1; Lukas 6,7
⁶ Predigt 23.3.2025.odt 10211

Wer sich so weit aus dem Fenster lehnt wie Jeremia, riskiert, abzustürzen oder gestoßen zu werden.

Wo findet er Schutz? Wo gibt es für ihn Trost und Hilfe? Sein Klagepsalm kippt plötzlich, nimmt unerwartet eine Wendung hin zum Guten, zur Zuversicht, dringt durch zu einem Gott, den er nicht mehr als *Verführer* erlebt, sondern als Beistand und Helfer: „Aber der HERR ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht gewinnen. Sie müssen ganz zuschanden werden, weil es ihnen nicht gelingt. Ewig wird ihre Schande sein und nie vergessen werden.“

Man fragt sich, was da geschehen ist, dass sich die dunklen Wolken auf seinem Gemüt so plötzlich verziehen und die hell leuchtende und wärmende Sonne durchbricht. Erklärt wird das hier mit keinem Wort. Aber vielleicht gibt es ja auch manche unter uns, die sagen: Was ist daran ungewöhnlich? Genau so habe ich das auch schon erlebt. Erst war ich verzweifelt, wusste nicht mehr weiter. Aber plötzlich, im Gebet habe ich Gott bei mir gespürt, ganz deutlich, habe gespürt, wie er mich anrührt und sagt: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. Ich nehme deine Sache in meine Hand. Alles wird gut, weil ich immer für dich da bin.

So jedenfalls muss Jeremia es erlebt haben: „Und nun, HERR Zebaoth, der du die Gerechten prüfst, Nieren und Herz durchschaust: Lass mich deine Rache an ihnen sehen; denn dir habe ich meine Sache befohlen.“

Vielleicht stolpern wir hier über das Wort „Rache“, so wie uns das ja auch in den so genannten „Rachepsalmen“ aufstößt. Aber dazu ist zweierlei zu sagen: Zum einen geht es nicht um *Jeremias* Rache. Nicht er sinnt darauf, Rache zu nehmen. Es geht hier ja gar nicht zuerst um ihn, sondern um das Schicksal des Wortes. Und für dieses Wort wird Gott selbst einstehen.

Und zum anderen: Das Wort „Rache“ trifft vielleicht gar nicht so ganz, worum es geht. Gemeint ist ein „gerechter Ausgleich“. Es geht ja um eine Gerichtsverhandlung, und Jeremia weiß: Gott ist mein Anwalt. „Du führst meine Rechtssache.“ Du wirst dafür sorgen, dass am Ende Wahrheit und Recht siegen, der zu Unrecht Verklagte rehabilitiert wird.

Und so endet der Klagepsalm überraschend in erlöstem Jubel: „Singet dem HERRN, rühmet den HERRN, der des Armen Leben aus den Händen der Boshaften errettet!“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.